

Sektionen auf Deutsch 10.06.2011:

11.15 – 13.15

Sektion No. 32. Halle No. IV. <i>Erziehungsgeschichte</i>	<i>Vorsitzende:</i> <i>Gabriella BIKICS</i>	<i>Alajos BAYERLE</i> : Pál Gönczy, der Organisator der bürgerlichen Volksbildung
		<i>Alice FÁYNE DOMBI</i> : Bild- und Textdiskurse in einer Kinderzeitschrift aus dem 19. Jahrhundert
		<i>Irén VIRÁG</i> : Privat- vs. Familienerziehung im Ungarn des 19. Jahrhunderts
		<i>Beatrix VINCZE</i> : Reformpädagogik und Erziehung der Nation in Ungarn zwischen den zwei Weltkriegen

14.30 – 16.00

Sektion No. 33. Halle No. IV. <i>Fachdidaktik</i>	<i>Vorsitzender:</i> <i>Alajos BAYERLE</i>	<i>Éva TOLDI</i> : Die Erscheinung des Eigenen und des Fremden in den Lesebüchern der Minderheiten
		<i>Renáta SZEMÁN</i> : Musik –Spaß –Sprache
		<i>Zsuzsanna HANÁK</i> : Ein multimediales Bildungsprogramm zur Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit
		<i>Gabriella BIKICS</i> : Interkulturelles Lernen im Projektseminar

11.06.2011:

11.30 – 13.00

Sektion No. 34. Halle No. IV. <i>Soziale Beziehungen</i>	<i>Vorsitzender:</i> <i>Erika KEGYES</i>	<i>Ilona FEHÉR</i> : Die Werte der Frau in Moldau
		<i>Ildikó SOMOGYI & Noémi KEREKES</i> : Soziale Beziehungen und die Bedeutung der Sozialarbeit in der Schule aus dem Aspekt der Soziometrie
		<i>Éva PAPP</i> : „TISZK“ Eine Erfolgsgeschichte der Bildungspolitik von Bihar, Sárret und Hajdúság
		<i>József KORMOS</i> : Über die Möglichkeit der Erziehungsphilosophie

14.00 – 15.30

Sektion No. 35. Halle No. IV. <i>Pädagogische Kommunikation</i>	<i>Vorsitzender:</i> <i>József KORMOS</i>	<i>Erika KEGYES</i> : Motivation im fachsprachlichen Daf-Unterricht Ergebnisse einer empirischen Motivationsforschung
		<i>Rodica Teodora BIRIS</i> : Landeskundliche Informationen als Hilfe für die Kommunikation der Geschäftsleute aus Deutschland und Rumänien
		<i>Márta MOHÁCSI</i> : Das Phänomen der Kommunikation aufgrund einer Forschung in Österreich
		<i>Renáta KRISTON</i> : Zweisprachige Wörterbücher im Unterricht

Pál Gönczy, der Organisator der bürgerlichen Volksbildung

Alajos BAYERLE
(Eötvös József Hochschule, Baja, Ungarn)

Pál Gönczy war ein vielseitiger und anregender Vertreter der neueren Erziehungsgeschichte in Ungarn. Er ist als Bahnbrecher und Organisator der bürgerlichen Volksbildung, aber auch als pädagogischer Fachschriftsteller sehr bedeutend.

Gönczy wurde 1817 in Hajdúszoboszló geboren, wo er auch die Volksschule und die unteren Klassen des Gymnasiums besuchte. Dann lernte er im Kollegium in Debrecen. 1844 machte er eine Reise in der Schweiz, wo er die Armen- und Waisenhäuser besuchte. Die Erlebnisse in der Schweiz machten auf die Entwicklung seiner pädagogischen Ansichten einen großen Einfluß. Nach der Rückkehr aus der Schweiz begann er seine pädagogische Aufgabe zu erfüllen. Sein Institut wurde im Frühling 1845 auf dem Gut von Sándor Karap in Zelemér eröffnet. Leider scheiterte dieser damals alleinständige Versuch im Jahre 1848.

Nach dem Ende des Freiheitskrieges gründete Gönczy mehrere Privatinstitute. Sein Ruhm wurde außer dem praktischen Unterricht auch durch sein theoretisches Wirken gefördert.

Im Jahre 1867 kam das Kultusministerium zustande, wo er zuerst Sektionsrat, dann Ministerrat und später Staatssekretär wurde. Das Ministerium übernahm die Aufgabe: das Volksschulgesetz auszuarbeiten und durchzusetzen. In dieser Arbeit spielte Gönczy eine wichtige Rolle. Seine vorzügliche organisatorische Fähigkeit und sein ausgezeichneter praktischer Sinn zeigten sich besonders in der Durchführung des Gesetzes. Er achtete sorgfältig auf die inhaltliche Entwicklung des Unterrichts. Aus diesem Zweck schrieb er Unterrichtspläne (1869, 1877), und nahm an der Abfassung der Grundprinzipien teil, die als Richtlinien zum Schreiben der im Wettbewerb angekündigten Lehrbücher dienten. Er schrieb selbst moderne Schulbücher, von denen besonders sein ABC-Buch einen großen Erfolg hatte. Er stellte auch die Richtlinien zum Unterricht vieler Unterrichtsfächer zusammen. In seinem botanischen Leitfaden verfeinerte er auch die botanische Fachsprache.

Er leistete viel in der Förderung der Veranschaulichung im Unterricht. Er plante und verfertigte Übersichtskarten zur Geographie, Globusse und Apparate zur Veranschaulichung der Drehung der Erde und des Monds. Schulmöbel und Schulgebäude wurden von ihm geplant. Er erwarb sich Verdienste im Bau zahlreicher Volksschulen, in der Förderung der Lehrerbildung und des gewerblichen Unterrichts.

Gönczy war auch als Landwirt tätig. Er schrieb eine Reihe von Artikeln zur Förderung der landwirtschaftlichen Produktion. Er machte Werbung für die Seidenraupenzucht, die Anlagen von Wäldern und den Weinbau.

Zusammenfassend kann man sagen, dass er gegen das konservative pädagogische Denken kämpfte. Er verfasste seine Ansichten über die Erziehung, den Unterricht und die Methodik in keinem abgeschlossenen System. Seine Ideenwelt war modern, deshalb verdient er auch heute unsere größte Aufmerksamkeit und unsere höchste Anerkennung.

Interkulturelles Lernen im Projektseminar

Gabriella BIKICS
(Universität Miskolc, Ungarn)

Am Lehrstuhl für Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft der Miskolcer Universität wurde schon das zweite Mal die Spezialisierung *Projektreferent für Deutsche Sprach und Kultur* gestartet. Die Schwerpunkte dieses Zusatzprogramms der Germanistik BA-Ausbildung ist neben der Kommunikation sowie der Kultur- und Landeskunde die Projektarbeit.

In diesem Semester haben die Projektseminare eine besondere Chance: neben den ungarischen Germanistikstudenten sind auch ausländische (türkische und polnische) Studenten in die Gruppe integriert. Die Begriffe *interkulturelle und vergleichende Landeskunde, bzw. interkulturelles Lernen* sind für diese Studenten keine Theorie mehr sondern die Praxis, die sie in jedem Seminar neu definieren und erleben können. Bis jetzt konnten nur die Studenten interkulturelle Erfahrungen sammeln, die im Rahmen des Erasmus Programmes im Ausland waren. Es liegt aber auf der Hand, auch ausländische Erasmus-Studenten in die einheimischen Seminare zu integrieren. Besonders die Projektseminare sind dafür ausgezeichnet geeignet.

In meinem Beitrag möchte ich beschreiben, welche Möglichkeiten und Schwierigkeiten diese Situation birgt, welche Themen und Texte behandelt, welche Projekte durchgeführt werden können. Ich möchte auch vorstellen, welche Erfahrungen die Studenten und die Dozenten erwerben können und welche Schlüsselkompetenzen durch das interkulturelle Miteinander- und Voneinanderlernen entwickelt werden.

Landeskundliche Informationen als Hilfe für die Kommunikation der Geschäftsleute aus Deutschland und Rumänien

Rodica Teodora BIRIS
(Universiät "Vasile Goldis", Arad, Romania)

Die Welt der Geschäftsleute ist eine umfangreiche, dynamische und eine wichtige Welt. Die Leute, die im Geschäftsbereich tätig sind, haben bestimmte Regeln sowohl in der Kommunikation, als auch im Benehmen, Regeln, die sie einhalten müssen und ohne die ein gesundes Geschäftsablauf nicht möglich sein kann. Wenn die Geschäftsleute aus verschiedenen Ländern diese Regeln nicht kennen oder nicht einhalten, fällt es ihnen schwieriger ein Geschäft aufzubauen und weiterzuführen. Dabei spielt die interkulturelle Kommunikation eine besondere Rolle. Deshalb ist es bedeutend wichtig, dass man sich vor dem Beginn eines Handelsablaufs in einem anderen Land über seine Kultur, Landeskunde, Sitten, Bräuche und Leute informiert. So werden einige der späteren unerwünschten Überraschungen erspart und der Weg zum Erfolg wird erleichtert.

In dieser Arbeit werden wir die Rolle der Kommunikation hervorheben und die Wichtigkeit der richtigen Beherrschung der Muttersprache des zukünftigen Partners besprechen. Man muss sich dessen bewusst sein, dass das, was man schon gesagt hat, nicht mehr zurücknehmen kann. Das bleibt gesagt. Deshalb muss man zehnmals nachdenken, bevor man dem Partner etwas erklärt oder bevor man ihm einen Vorschlag macht. Es ist wichtig, dass man die erhaltene Information richtig verarbeiten kann, dass man dasselbe versteht, was der Partner mitteilen wollte.

Bild- und Textdiskurse in einer Kinderzeitschrift aus dem 19. Jahrhundert

Alice FÁYNE DOMBI

(Universität Szeged, Juhász-Gyula-Fakultät für Pädagogenausbildung, Ungarn)

In der Vorlesung wird das Kinderimage in Kinderzeitschriften aus dem 19. Jahrhundert mit besonderer Rücksicht auf die Zusammenhänge zwischen Bilddarstellung und Text vorgestellt. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Zeitschrift *Az én Ujságom*, die ihrerzeit eine sehr beliebte Zeitschrift war. Die Analyse der Gattungen im Zeitschrifteninhalt bietet ein reiches Material, um das Kinderimage differenzierter vorzustellen. Aspekte der Interpretation sind: Ereignisse im Kinderleben, Situationen im Alltagsleben und Schulsituationen, außerordentliche Ereignisse, die die Harmonie des Kinderlebens stören. All dies wird durch gemeinsame Analyse des Bild- und Textmaterials vorgestellt.

In der Vorlesung wurde – neben den Hintergrundsbedeutungen des sozialen Milieus – Familienmilieus – Schulmilieus – der Alltag des Kinderlebens analysiert, die Erscheinung der Alltagsroutinen und die lebensschicksaländernde Wirkung von außerordentlichen Ereignissen untersucht. Die ikonotextualen Lesungen machten uns auf die Bild-Text-Analogien und -Divergenzen aufmerksam. Das sprachliche und das visuelle System – als zwei koexistierende, manchmal miteinander rivalisierende Repräsentationen – sind geeignet, zusätzliches Material zu einer differenzierteren Untersuchung der damaligen Auffassung über Kinder zu bieten.

Die Werte der Frau in Moldau

Ilona FEHÉR

(Universität Eötvös Loránd, Budapest, Ungarn)

Das Ziel meiner Untersuchungen ist die spezifischen weiblichen Rollen in einem relativ archaischen Umfeld zu analysieren und zu interpretieren. Ich habe im Jahre 2009 eine Woche in sechs *Tschangó* - ungarischen Dörfern in Rumänien verbracht, und dort führte ich strukturierte Befragungen durch. Zur Vertiefung meiner Beobachtungen verbrachte ich im Februar 2011 eine Woche in Kolozsvar, im Ethnographischen Institut Janos Kriza.

Das Thema kann man aus historischem, soziologischem, ethnographischem und anthropologischem Gesichtspunkt beschreiben. Wir können die Änderung des Lebensraumes für die drei weiblichen Generationen parallel in der historischen Zeit, im sozial - geografischen Lebensraum, weiterhin auch im symbolischen Raum untersuchen.

Ich fasste hier meine Erfahrungen auch aus dem Gesichtspunkt der pädagogischen Anthropologie zusammen.

Ich teilte die Änderungen in drei Problemkreise.

Erstens: Wie ist der Platz der Frau in der Welt?

Zweitens: Wie werden der Inhalt der weiblichen Werte und die weiblichen Verhaltensnormen beurteilt?

Drittens: Wie denkt man über die Beziehung zwischen der Freiheit und der Verantwortung?

Zum Schluss wird erörtert, dass im Leben einer *Tschangó* Frau sowohl die Mentalität und Weltsicht der östlichen Menschen als auch das analytische Denken der westlichen Menschen zu finden sind. Der mythische Raum und der kognitive Raum bilden zusammen das Wertssystem der Frau.

Ein multimediales Bildungsprogramm zur Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit

Zsuzsanna HANÁK
(Eszterházy Károly Hochschule, Eger, Ungarn)

Das Ziel des Beitrages ist das Ergebnis der Studie und die Entwicklung des Projektes vorzustellen. Das Ziel der Entwicklung ist ein multimediales Bildungsprogramm zu planen, durchzuführen, auszuprobieren und in das Pädagogikstudium einzuführen.

Die Hypothesen. H1: Das Programm wird auf die Persönlichkeit und den Kommunikationsstil der Studenten eine Auswirkung haben, aber keine Veränderung in ihrer Intelligenz wird sich zeigen. H2: Das multimediale Bildungsprogramm vermittelt die mit dem Thema zusammenhängenden Kenntnisse verständlich. H3: Das Bildungsprogramm wird die Effektivität des Unterrichtsfaches unterstützen und dadurch werden auch bessere Noten erreicht. H4: Die Anwendung des Bildungsprogramms ist bei den auditiven und visuellen Lernmethoden am erfolgreichsten. H5: Das Bildungsprogramm wird die Interaktivität garantieren und die Möglichkeit bieten im eigenen Tempo neue Kenntnisse zu erwerben. H6: Das Programm motiviert die Studenten, ihr Studium erfolgreich zu beenden.

Die angewandten Methoden. Persönlichkeitsanalyse, Kommunikationsstilanalyse, Analyse zur Intelligenz, die Untersuchung zu den mit dem Thema zusammenhängenden Grundkenntnissen, die Untersuchung zur Effektivität des Unterrichtsfaches, die Analyse der Lernmethode. Um die motivierende Effektivität, die Interaktivität und die Verständlichkeit des Inhaltes zu beurteilen wurden Fragebögen angewandt. In den Fragebögen wurde eine Bewertung von 1 bis 5 angewandt.

Das Untersuchungsmuster. 238 Personen haben an der Untersuchung teilgenommen, von denen 102 Personen die Methode ausprobiert haben. Die Kontrollgruppe bestand aus 136 Personen.

Die Ergebnisse.

H1: Dies bestätigte sich nur teilweise: In dem Intelligenztest kann eine Veränderung in der Persönlichkeitsanalyse nicht nachgewiesen werden, nur eine Veränderung im Kommunikationsstil.

H2: Dies hat sich bestätigt: Laut Feedback der Studenten gefiel die Verständlichkeit 58,14%, 30,49% sogar sehr. Der Durchschnitt der Bewertung lag bei 4,15, was eine gute Bewertung bedeutet.

H3: Dies hat sich ebenfalls bestätigt: Der Leistungsdurchschnitt der Studenten, die das multimediale Bildungsprogramm benutzt hatten, ist besser (3.66) als der der Kontrollgruppe (3,30)

H4: Dies hat sich nicht bestätigt: Die besten schulischen Leistungen (3.74) erreichten die Studenten, die das multimediale Bildungsprogramm mobiler Lernmethode benutzt hatten.

H5: Dies bestätigte sich: 71,76% bewerteten die Interaktivität mit *sehr gut* und 28,24% mit *gut*. Die Durchschnittsbewertung liegt bei 4,71, was eine sehr gute Bewertung bedeutet.

H6: Dies bestätigte sich: 63,73% der Studenten fanden die motivierende Wirkung *gut* und 36,27% sogar *sehr gut*. Die Durchschnittsbewertung ist 4,36, was eine gute Bewertung bedeutet.

Motivation im fachsprachlichen DaF-Unterricht Ergebnisse einer empirischen Motivationsforschung

Erika KEGYES
(Universität Miskolc, Ungarn)

Motivierte Lehrende – motivierte Lerner. Aber was bedeutet es in der Unterrichtspraxis, unter welchen Lehr- und Lernumgebungsbedingungen präsentieren sich Lehrende und Lernende als motiviert? Was bedeutet der Begriff Motivation für Lehrende und welchen Inhalt hat dieser Begriff für Lernende? Gilt es immer noch, dass wir in zwei Mühlen mahlen?

In meinem Beitrag werden die Begriffe *Motivation, Motivieren und Motiviertheit* aus dem Aspekt der empirischen Motivationsforschung reflektiert.

Im Rahmen des MA-Lehrerausbildungsprogramms DaF an der Universität Miskolc (Ungarn) wurde es versucht, den obigen Widerspruch aufzulösen. Als ein Rahmenthema des Kurses *Fachsprachenunterricht im Bereich DaF* wurde von den TeilnehmerInnen zuerst die Frage diskutiert, ob der fachsprachliche und berufsorientierte Deutschunterricht eine Herausforderung (Motivation) oder eine Belastung (Demotivation) für DeutschlehrerInnen bedeutet. In einem Fragebogen wurden auf die folgenden Fragen Antworten gesucht: welche Komponenten der Motivierung die DeutschlehrerInnen für wichtig halten, wie sie in ihren Stunden motivieren, und bei welchen Bedingungen sie sich selbst als motivierte LehrerInnen einschätzen. In einer weiteren Studieneinheit des Kurses schrieben sie einen „Motivationsbrief“, der einerseits kritische Auseinandersetzung mit der Gegenwart und Pläne für die Zukunft in Fragen Motivation und Motivieren beinhaltete.

Aber wie wir alle wissen: alle Medaillen haben zwei Seiten. So wurden auch Sprachlernende befragt, die eine Fachsprache im Rahmen des Deutschunterrichts in der Mittelschule als Pflichtfach lernen. Auch sie haben die Fragen eines Fragebogens beantwortet. Die Antworten haben aufgezeigt, welche Komponenten der Motivierung von den Schülern für wichtig gehalten werden und unter welchen Bedingungen sie sich als motiviert einschätzen. Auch sie haben ihren „Motivationsbrief“ zum Sprachenlernen geschrieben.

Die Forschungsergebnisse (DaF – aus dem Aspekt der Lehrenden und aus dem der Lernenden) wurden miteinander kontrastiert. Im Beitrag werden die Ergebnisse mit konkreten Beispielen aus dieser Forschung dargelegt.

Über die Möglichkeit der Erziehungsphilosophie

József KORMOS

(Pázmány Péter Katholische Universität, Piliscsaba, Ungarn)

Viele Lehrer meinen, dass Erziehungsphilosophie eine überflüssige Disziplin ist. Weil Erziehungsphilosophie keine Antworten auf konkrete pädagogische Probleme gibt. Aber im Zusammenhang mit der Erziehung und dem Unterricht können wir jedoch über zwei grundsätzliche Überlegungen sprechen, bzw. bis zu einem gewissen Grade über die Mischung dieser.

Nach der einen fördern die Erziehung und der Unterricht die Entwicklung der eigenen Fähigkeiten des Schülers. Der Mensch kommt mit bestimmten Anlagen auf die Welt, und es ist die Aufgabe der Erziehung und des Unterrichts, diese zu entfalten. Das ist das sogenannte „Gärtner-Modell“. Der Lehrer schafft wie ein Gärtner die Bedingungen, bzw. drängt bestimmte Umstände in den Hintergrund, und damit fördert er Eigenschaften und Merkmale des Schülers, die von Geburt an seine eigenen sind. Der Lehrer begleitet die selbständige Entwicklung seines Schülers.

Die andere Vorstellung besagt, dass die Erziehung/der Unterricht das Weitergeben theoretischer-praktischer Kenntnisse und Werte, das Weitergeben einer bestimmten Wissensmenge ist. Der Schüler ist eine Art „tabula rasa“, den der Erzieher mit neuen Kenntnissen vollschreibt. Beide Vorstellungen können auf philosophische Grundlagen zurückgeführt werden. Kein Zufall, dass beide pädagogische Formulierungen von Philosophen stammen (Rousseau und Locke).

Wenn wir zum Ausgangspunkt dieser Überlegungen gelangen möchten, müssen wir auf die philosophischen Gedanken von Platon zurückgreifen, der meint, Erkenntnis sei grundsätzlich Erinnern. Der zu erkennende Gegenstand erinnert uns an den originalen, an seine Idee. Wir kennen diese Ideen, nur wegen unseres irdischen Daseins ist diese Kenntnis getrübt. Die zu erkennenden Gegenstände rufen unsere Kenntnisse in Erinnerung. Das ist die Idee-Lehre von Platon. Jede Erkenntnis und jede Kenntnis ist nicht anders als das Entfalten des eigenen Wissens. Das ist die Grundlage des Gärtner-Modells von Rousseau. Aristoteles lehnt die analytische Auffassung der Idee-Lehre von Platon ab. Er meint, hier auf der Erde erkennen wir die Realität. Wir sind in der Lage auf neue Erkenntnisse zu kommen, zu neuem Wissen zu gelangen ohne vorher über diese Kenntnisse auf irgendeine Weise zu verfügen. Und das ist das Tabula-rasa-Modell von Locke.

Der Vortrag untersucht die Fragen: Was ist Erziehungsphilosophie? Was ist Aufgabe der Erziehungsphilosophie?

Zweisprachige Wörterbücher im Unterricht

Renáta KRISTON
(Universität Miskolc, Ungarn)

In diesem Beitrag wird der Frage nachgegangen, inwieweit der entsprechende Umgang mit zweisprachigen Wörterbüchern im Unterricht zur besseren Aneignung von Fremdsprachen beitragen kann. Wörterbuchbenutzung, sogar Aufbau von Wörterbüchern werden in den Schulen nicht beigebracht. Diese „Lücke“ im Unterricht führt sehr oft dazu, dass die Sprachschüler z.B. bei einer Übersetzung auf falsche Äquivalente kommen. Noch problematischer, wenn sie sich dadurch falsche Vokalbeln merken.

Ein wesentlicher Aspekt in Bezug auf die Wörterbuchbenutzung kann die kristische Einstellung sein, d.h. auf dem Büchermarkt sind solche zweisprachigen Wörterbücher zu finden, die im Unterricht ohne weiteres abgelehnt werden sollten. Hier hat der Sprachlehrer eine große Verantwortung: Er muss die Sprachschüler auf die akzeptierenden zweisprachigen Wörterbücher aufmerksam machen.

Das Phänomen der Kommunikation aufgrund einer Forschung in Österreich

Márta MOHÁCSI
(Hochschule Nyíregyháza, Ungarn)

Der Ausdruck Partizipation bezeichnet einen Prozess, in dessen Rahmen sich Personen oder Gruppen versammeln, um miteinander zu kommunizieren, miteinander in Interaktion zu treten, bezüglich gewisse Themen, Probleme, Entscheidungen Informationen auszutauschen oder Kenntnisse anzusammeln, und an der Entscheidung, bzw. an der Problemlösung gemeinsam teilzunehmen. Die Prüfung der Wirksamkeit dieses Prozesses bot eine ausgezeichnete Möglichkeit, das Phänomen der Partizipation sowohl aus österreichischem, als auch aus ungarischem Aspekt zu prüfen, besonders unter den Studenten, die Ungarisch studieren.

Der Ort der Forschung war die Universität Wien, Institut für Europäische und Vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft, Abteilung Finno-Ugristik. In der Präsentation meiner Forschung werden unter „*Institut*“ die Universität Wien, unter „*Ort*“ die Abteilung Finno-Ugristik, und unter „*Agens*“ die Kommunikatoren, also die Studenten verstanden.

In meiner Untersuchung wurden sowohl quantitative, als auch qualitative Methoden angewandt. Neben der Datenverarbeitung durch Fragebogen wurden auch strukturierte Interviews geführt, die durch Inhaltanalyse verarbeitet wurden. Für die empirische Gewichtung der Dimensionen wurde die Likert-Skala benutzt. Der Beitrag unternimmt die Analyse der Benutzung von drei Terminen (Institut, Ort, Agens), die laut der Kommunikationsforschung als unvermeidliche Begriffe im Denken über die Kommunikation gelten. Die Forschung wurde von der Ungarischen Stipendienkomitee (Magyar Ösztöndíj Bizottság) unterstützt.

„TISZK” Eine Erfolgsgeschichte der Bildungspolitik von Bihar, Sárrét und Hajdúság

Éva PAPP
(Universität Debrecen, Ungarn)

Allgemeine- und bildungspolitische Relevanz der Forschung. Die Zielsetzung der „TISZK-s ist die Wirtschaft und die Berufsausbildung einander näher zu bringen und den Jugendlichen marktgängiges Wissen zu geben. Diese Bedingungen scheinen bei der Pálfi-TISZK gelöst worden zu sein.

Nach der Gründung ihres Berufsausbildungsprojektes wurden die Finanzierungsbedingungen vereinbart und die Unterstützung der Hintergrundwirtschaft garantiert. Die vorrangige Bedingung ihrer Tätigkeit war die erfolgreiche Teilnahme an den Ausschreibungen *TAMOP* und *TIOF*. Die erste sicherte die Grundlegung der Struktur der zeitgemäßen Berufsausbildung, die andere die Entwicklung der entsprechenden Infrastruktur. Ihre Ausbildungsfelder sind: Fremdenverkehr-Gastwirtschaft, Landwirtschaft und Maschinenwesen. Mit der Verstärkung ihres Bildungsprofils ist es für die Absolventen möglich auf dem Arbeitsmarkt eine Stelle zu bekommen.

Die Zahl der am Projekt ursprünglich teilnehmenden drei Schulen ist heute schon auf neun gewachsen, in denen die Mangelberufe lernenden Schüler Stipendien bekommen. Zu den Sponsoren gehören multinationale Firmen, staatliche Betriebe, kleine- und mittlere Unternehmen. Derzeit bekommen nicht nur diejenigen Unterstützung, die im Vollzeitstudium lernen, sondern auch die, die am Fernstudium oder Erwachsenenunterricht teilnehmen.

Fragen der Forschung:

1. Wie gestalteten sich in den vergangenen Jahren die Aktivitäten des 2008 gegründeten Regionalen Integrationszentrums für Berufsausbildung /TISZK/?
2. Wurde die Zusammenarbeit der drei Kleinstädte (Berettyóújfalu, Hajdúszoboszló Püspökladány) erfolgreich?
3. Sind die Förderer der Kooperation tatsächlich da und unterstützen sie wirklich das Projekt?
4. Haben sich die geeigneten Maßnahmen Veränderungen in der regionalen Berufsausbildung gebracht?
5. Wird diese Tätigkeit auch auf die Zukunft auswirken?

Methoden der Forschung. Interview mit dem neuen Bürgermeister von Berettyóújfalu Sammeln, Systematisierung, Aufarbeitung und Wertung entsprechender Dokumente und Onlinematerialien.

Soziale Beziehungen und die Bedeutung der Sozialarbeit in der Schule aus dem Aspekt der Soziometrie

Ildikó SOMOGYI & Noémi KERÉKES
(Universität Debrecen, Ungarn)

Das Thema unserer Forschung ist von alltäglicher Aktualität. Wir möchten eine mögliche Lösung eines immer dringenderen Problems präsentieren. Zur Zeit gibt es in den Schulen immer mehr Gewalt und immer mehr Problemschüler; also die Frage ist gerechtfertigt: Welche Mängel bzw. Fehler hat das System in der Wirklichkeit? Unser Ziel ist also die sozialen Beziehungen der Schüler zu erforschen und Antwort auf die Frage zu finden, welche Bedeutung die soziale Arbeit heutzutage in der Schule hat. Leider ist es wohlbekannt, dass man diese Form der Sozialleistung in Ungarn nur stellenweise finden kann.

Unsere Forschung wurde in einer Grundschule durchgeführt, in der die Aufgabe des Sozialarbeiters von einem Kinder- und Jugendverantwortlichen versehen wird, in wesentlich geringeren Stunden, als es notwendig wäre. Die Klassenlehrerin der untersuchten Klasse hat viele Erfahrungen, sie ist seit Jahrzehnten in diesem Beruf, und auch sie möchte gerne richtige Antworten auf die Fragen finden, die wir oben gestellt haben.

In der untersuchten Schulklasse haben wir in drei verschiedenen Zeitpunkten Soziometrieuntersuchungen durchgeführt. Das Ziel dieser Untersuchungen ist den Lehrern bzw. Sozialarbeitern zu helfen, die sozialen Beziehungen der gegebenen Gemeinschaft klarzulegen. Die Ergebnisse der Untersuchungen sind sehr interessant, unter anderem da sich die Struktur der Gemeinschaft inzwischen verändert hat. In einigen Fällen haben diese Ergebnisse auch auf die zu lösenden Probleme hingewiesen. Die Soziometrie hat gezeigt, dass es sehr wichtig, aber nicht genügend ist, sich in den Schulen auf die Erfahrungen der Lehrer zu verlassen; sondern manchmal ist es notwendig, wissenschaftliche Methoden zu benutzen, um die entstandenen Situationen behandeln zu können. Um dies wirksam machen zu können, müssen sich neben den Fachleuten mit pädagogischem Wissen auch welche mit Sozialfachwissen mit den Schullalltagen beschäftigen. So könnten die Richtungen der Veränderungen besser verfolgt werden.

Die Sozialarbeit in der Schule gehört zur Zeit nur in wenigen Schulen zu den Leistungen der Schule obwohl sie mehr Bereiche umfasst, als die Laien denken würden. Die Profession der Sozialarbeit in der Schule ermöglicht die Kooperation mit Individuen, Familien, Gruppen. Diese Kompetenz fehlt in dem Kinder- und Jugendschutz, der in Schulen durchgeführt wird. Die Kompetenz der Kinder- und Jugendverantwortlichen erfasst aber nur die Problembereiche, die mit pädagogischen Mitteln gelöst werden können. Also in den Schulen ist die Mitarbeit eines Experten erforderlich, der einfach von allen – Schülern, Eltern, Lehrern – erreicht werden kann, dessen Fachkenntnisse weitreichend sind, und der keine pädagogische Aufgabe in der Schule hat. Das große Dilemma der Gesellschaft ist, warum so viel mit der Lösung gewartet werden muss, wenn die Probleme schon seit langem anwesend sind, und wenn diese Probleme die öffentliche Meinung mehr und mehr beschäftigen.

Musik –Spaß –Sprache

Renáta SZEMÁN
(Universität Miskolc, Ungarn)

Musik macht Spaß. Aber wie wirkt die Musik auf den Spracherwerb? Kann die Transferwirkung zwischen der Musik und dem Spracherwerb bewiesen werden? Das Programm der Yamaha Musikschulen setzt sich zum Ziel, die Verbindung der Musik und der Sprache zu stärken. Spracherwerb mit der Hilfe der Musik ist ein Hauptziel des Unterrichts in den Yamaha Musikschulen. Das Programm und die Methoden sind in Ungarn ganz neu, deshalb hatte ich eine Forschung durchgeführt, die auf die wichtigsten Fragen im Zusammenhang mit den Programmen und mit dem Spracherwerb mit der Hilfe dieser musikalischen Programme eine Antwort geben kann.

In einer Panelstudie mit Kontrollpaaren untersuchte ich die Wirkung der musikalischen Erziehung der Yamaha Musikschule auf den Spracherwerb der ungarischen Kinder. Ich untersuchte den Spracherwerb der Kinder, die seit mindestens einem Jahr am Yamaha-Unterricht teilnahmen, und schon das 3. Lebensjahr erreichten, aber noch keine Schulkinder waren.

In der Forschung habe ich standardisierte Tests und einen Bildtest benutzt, die sich mit verschiedenen Bereichen des Spracherwerbs beschäftigen. Diese Bereiche waren: der passive Wortschatz, morphologische und grammatische Elemente und das selbstständige Sprechen. Sprachkompetenz ist eigentlich der Schlüssel zu jeder weiteren Bildung, deshalb ist es wichtig, die Methoden, die den Spracherwerb fördern, zu analysieren. In meinem Beitrag stelle ich kurz diese Methode mit konkreten Beispielen dar und fasse die Ergebnisse meiner Forschung zusammen.

Die Erscheinung des Eigenen und des Fremden in den Lesebüchern der Minderheiten

Éva TOLDI
(Universität Novi Sad, Serbien)

Die Arbeit beschäftigt sich mit den Konzepten der Schulbücher, die in den Klassen von der 5. bis zur 8. Klasse verwendet werden. Diese Bücher benutzen die Schüler, die nicht die Sprache der Mehrheit sondern die ungarische Sprache sprechen. Es geht um den Unterricht der Minderheiten, die Schüler werden sehr früh ihrer Minderheitenlage bewusst. Obwohl die Literatur nicht die Aufgabe hat, Erziehungsziele zu verwirklichen, trotzdem können die literarischen Texte dazu geeignet sein, dass sie bei der Behandlung vieler Umstände helfen, unter anderem auch bei der Verarbeitung der Probleme, die sich aus einem Minderheitenstatus ergeben. Das höchste Unterrichtsziel der ungarischen Sprache und der ungarischen Literatur ist, dass die Schüler ihre Muttersprache erlernen, dass sie zu solchen Kompetenzen kommen, die für sie einen hohen Grad des Verstehens ihrer Muttersprache sichern.

Das Begreifen der Wichtigkeit der Multikulturalität und der Toleranz setzt eine entwickelte Kompetenz des Textverstehens voraus. Dabei begegnen sie mit solchen Texten, die dazu geeignet sind, dass das Erleben und Auffassen des Eigenen und des Fremden in den Vordergrund treten. Der Begriff des Eigenen erscheint als Erkenntnis einer regionalen Kultur und einer Mikrogemeinschaft. Die Schulbücher fördern die Herausbildung des lokalen Identitätsbewusstseins, wobei sie gleichzeitig darauf hinweisen, dass es auch andere Ansichten geben. Zum gleichen Thema bestehen mehrere Annäherungsmöglichkeiten, sowohl was die literarische Gattung als auch den Inhalt betrifft. Bei der Verarbeitung der eigenen Identität sind das Verstehen und die Aufnahme einer fremden Kultur auch möglich.

Reformpädagogik und Erziehung der Nation in Ungarn zwischen den zwei Weltkriegen

Beatrix VINCZE
(Eszterházy Károly Hochschule, Eger, Ungarn)

Die Reformpädagogik und die Lebensreformbewegung wurden vom Anfang des 20. Jahrhunderts nicht nur zum Teil der ungarischen Pädagogik, sondern sie beeinflussten auch die Reformversuche der Nichtpädagogik. Selbst die ungarische Bildungspolitik versuchte mit Reformen die ungarische Kultur möglichst stark zu fördern und die Hoheit der ungarischen Kulturnation zu untermauern. Im Mittelpunkt lag das Wort „Reform“, das nach der Katastrophe des Friedensvertrages von Trianon zu einer generellen gesellschaftlichen Reform hätte führen sollen. Im Sinne der Revision wurde die Rolle der Bildung überdimensioniert und als eine Rettung der Nation betrachtet.

In dem ungarischen geistigen Leben entfaltete sich eine vielfältige Diskussion:

- Wie kann Ungarn auf eine bessere Zukunft hoffen?
- Welche gesellschaftliche Schicht wäre zur Führungsrolle fähig?
- Was bedeutet Ungar zu sein?
- Wer ist Ungar?

In dem Beitrag werden einige Vertreter der ungarischen „Reformpädagogen“ (Dezső Szabó, László Németh, Sándor Márai), die herausragende Initiatoren der Literatur waren, vorgestellt. Es wird betont, wie ihre Gedanken von mehreren Philosophen der Zeit (Ortega, Spencer, Spengler) geprägt wurden, in welchem Maße ihre Gedanken mit den europäischen reformpädagogischen Ideen in Verbindung waren, ob und unter welchen Bedingungen sie einen dritten Weg für Ungarn möglich fanden, welche Rolle die Bildung und der Unterricht in ihren Reformkonzepten spielen sollten. Es wird gezeigt, wie die ungarische Intelligenz die schockierenden Ereignisse der Geschichte erlebte und überlebte, wie die Hauptdiskussion zwischen den völkischen Schriftstellern und den Urbardianern die Reformgedanken bestimmten.

Szabó visionierte in seinem berühmten Roman, „*Das weggerissene Dorf*“ (1919) über den Mythos des Bauerntums im Seklerland.

Németh, dessen Vorbild anfangs Szabó war als Arzt, Lehrer und Schriftsteller arbeitete das Konzept des *Qualitätssozialismus* („*Revolution des Qualitätssozialismus*“, 1940) und den Plan *Garten-Ungarn* aus.

Márai als berühmter Akteur der ungarischen Literatur verteidigte die bürgerlichen Werte und suchte danach, wie man mit der Erziehung der Nation (*Broschüre für die Erziehung der Nation*, 1942) einen Ausweg für Ungarn finden könnte.

Die Literatoren stellten auch die Bildungsreform in den Fokus, suchten Antworten darauf, wer zu der Nation gehört, welche Werte den Grund der Neuorientierung bilden könnten, und mit welchen Mitteln der Pädagogik diese vermittelt werden könnten. Unter den Reflexionen von Szabó, Németh und Márai kann man ein eklektisches Vorfeld der ungarischen Intelligenz entdecken. Es gibt in ihren Werken sowohl unterschiedliche als auch gemeinsame Lösungsgedanken, die sogar rassistische Ideen enthielten.

Privat- vs. Familienerziehung im Ungarn des 19. Jahrhunderts

Irén VIRÁG

(Károly Eszterházy Hochschule, Eger, Ungarn)

In meinem Vortrag verfolge ich das Ziel, die Erziehung des ungarischen Hochadels zu Beginn des 19. Jahrhunderts vorzustellen. Dabei werden in einer historischen Perspektive Richtungen, Tendenzen, Anschauungsweisen der erzieherischen Traditionen des Hochadels vor Augen geführt.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts stand die führende Schicht des Zeitalters, die Aristokratie an der Spitze der ständischen Gesellschaft. Sie besaß politische und berufliche Vorrechte, ihr hohes gesellschaftliches Ansehen war aber vor allem ihrem beachtlichen Vermögen zu verdanken. Die allmähliche Distanzierung von anderen Adelsschichten wurde wohl nicht nur von ihrer Entstehung, sondern auch von ihrer Erziehung und westeuropäischer Bildung gefördert.

Die Hochadeligen erhielten Privatunterricht. Die Magnaten stellten für ihre Kinder Privaterzieher an, die ihre Zöglinge auf die Prüfungen vorbereiten sollten. Die Lehrer wurden befristet und gegen ein vorher festgelegtes Honorar angestellt.

Nach 1825 geriet die Privaterziehung der Magnaten immer stärker in die Kritik, weil sie der Herausbildung des Nationalgeistes und der Kenntnis der ungarischen Sprache im Wege stand. In Folge wurde die Privaterziehung abgelehnt und für die öffentlichen Schulen plädiert, wo der Unterricht auf die ungarischen Verhältnisse zugeschnitten war.

Durch den schrittweisen Zerfall der ständischen Gesellschaft gewannen die Magnaten an kultureller Bedeutung: Als führende Schicht hatten sie eine beispielgebende Funktion und beeinflussten durch ihre Verhaltensweisen andere Gesellschaftsschichten. Trotz ihrer zweifelsohne widersprüchlichen politischen Überzeugungen erwarben sie unbestreitbare Verdienste bei der Förderung von Bildung und Kultur und der Anhebung des Bildungsniveaus.